

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 103.

Dienstag den 25. Dezember 1906.

16. Jahrgang.

Weihnachten.

Christabend ist's, die Sterne flimmern
Und helle Weihnachtskerzen flimmern
In stille Gassen weit hinaus.
Mit heiligem Ton sich Glocken regen;
Es schreiten auf geweihten Wegen
Knechtliche hin zum Gotteshaus.

Denn immer, wenn der Tag vollendet,
Der Himmel seine Boten sendet,
Die jubelnd künden aller Welt:
„Euch ist der Heiland heut geboren,
Den sich der Vater ausgesöhnt
Zum Retter und Erlösungsgeld.“

Der euch am Tag, da er geboren,
Den Himmel, der durch Schuld verloren,
Von reiner Lieb zurückgebracht,
Und der mit göttlichem Erbarmen
Kam zu den Elenden und Armen
In heiligster Weisheit.

Die Menschheit aber in der Stunde
Läuscht frohbeugt der Engelskünde,
Und jauchzend klingt das Weihnachtswort:
„Rein Streit soll fürder mehr entbrennen,
Nicht Haß und Neid soll uns mehr trennen,
Run sei die Liebe unser Hort.“

Daß keiner ohne Freude lübe,
Wenn durch die Gassen geht die Liebe
In dieser wunderbaren Zeit.
Sie spendet Glüd aus vollen Armen,
Senkt in die Seele das Erbarmen
Und macht das Herz uns froh und weit.

Daß wir in jauchzendem Verlangen
Die Menschenbrüder all umfassen,
Von Lieb erfüllt und hilfsbereit!
O, möchte doch das Glockenläuten
Am Weihnachtstage uns bedeuten:
Run ist vorüber alles Leid!

Bekanntmachung.

Die Auslegung der Wählerliste für die Reichstagswahl betreffend.

Die hiesige Wählerliste für die Reichstagswahl liegt vom 25. Dezember d. J. für den I. Wahlbezirk, welcher die Rat.-Arr. von 1 bis mit 53, von 129 bis mit 158 und von 200 bis mit 224, für den II. Wahlbezirk, welcher die Rat.-Arr. von 54 bis mit 128 d, von 159 bis mit 199 und von 225 bis mit 238 umfaßt, acht Tage lang in Bretinig für den I. Wahlbezirk beim Wahlvorsteher Gemeinde-Vorsteher Herrn Paul Gebler Nr. 34

und für den II. Wahlbezirk beim stellvertretenden Wahlvorsteher Gemeinderatsmitglied Herrn Hermann Schölzel Nr. 75 in den Stunden vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 7 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprachen gegen diese Liste sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter Beifügung der etwaigen Beweismittel anzubringen.

Bretinig, den 24. Dezember 1906.

Der Gemeindevorstand Petzold.

Weihnachtsgeist: Geist der Freude, Geist der Liebe!

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren:
Freue dich, freue dich, o Christenheit!

Die letzten Wochen vor Weihnachten und die ganze folgende Zeit der Festtage steht unter dem Leitwort des Apostels: „Freuet euch in dem Herrn allewege!“

Es ist eine wahre Freude, jetzt in die Häuser hineinzublicken, in denen Jeder sein Geheimnis hat, dem anderen eine Freude, eine Liebe zu bereiten. Das geht bis in die ärmsten und kleinsten Dörfern: Gott sei Dank, hier fällt der Unterschied weg, hier ist der arme ebenso reich, ebenso fröhlich und glücklich.

Es ist eine allgemeine freundliche Bewegung: Jesus geht wieder sichtbar durch die Menschen, er fragt bei diesem und jenem Hause an, ob sie noch ein Herz und eine Seele sind. Oft erhält er eine bejahende Antwort, es ist viel Freude: In keiner Zeit wird in den Häusern mehr gesungen, als in der Weihnachtszeit.

Aber eine Frage: Um was handelt es sich zu Weihnachten? Um eine einfache Geschichte: Ein Kind ward geboren, und zu helfen aus Mitleid und Not! Das Evangelium beginnt mit dieser rührenden Geburtsgeschichte, weil wir etwas haben sollen, was unser Herz rührt, es warm und weich macht! Diese Weihnachtsgeschichte soll eine Saite in uns anklingen lassen: „Lasset eure Lindigkeit kund werden allen Menschen!“

Geben ist seligere Weihnachtsfreude denn Nehmen! Aber auch hier gilt es: „ernst und tief!“ Wer soll denn spüren, daß die Christen sich freuen und Weihnachten feiern? Nicht nur die Familienangehörigen, denen wir oft im Uebermaß Geschenke kaufen, die sie nicht brauchen. Nein, wir wollen als wahre Christen unser Weihnachten feiern!

Deshalb gehe zu den Armen, daß sie spüren, daß du Weihnachten feierst, indem du ihnen eine Weihnachtsfreude bereitest. Sieh, das allein ist wahre Weihnachtsfreude!

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
König der Ehren, dich wollen wir hören!
Freue dich, freue dich, o Christenheit!

Certliches und Sächliches.

Bretinig. Die Schüler des Landständischen Seminars in Gauswalde veranstalten am 28. Dezember im Gasthof zum deutschen Hause ein aus Gesangsconcert und Ball bestehendes Ferienvergnügen, zu welchem nur diejenigen Zutritt haben, welche mit Einladungen bedacht worden sind.

Auf der Straße plötzlich vom Tode ereilt wurde am Freitag vormittag der im 76. Lebensjahre stehende Maurer und Grundstücksbesitzer Johann Gottlieb Schuppen in Komens. Als derselbe von seinem Scheunengrundstücke auf dem Heimwege begriffen war, erlitt er in der Königbrüder Straße einen Schlaganfall, der seinen Tod alsbald herbeiführte.

Wie es gemacht wird, um gewisse Waren an den Mann zu bringen, zeigt folgendes Vorkommnis in Weissen. Ein Produktenhändler bekam dieser Tage 300 Flaschen Kaiserpunsch zugesandt und verweigerte die Annahme der (vermutlich gar nicht bestellten) Sendung. Am Donnerstag sollte nun diese Punschsendung zur Auktion kommen, aber die Kaufmannschaft erhob dagegen Einspruch und der „Kaiserpunsch“ mußte daher unverkauft bleiben. Dieser Auktionstrick, der schon mit Uhren, Zigarren, Wein und anderen Waren ausgeführt wurde, wird immer wieder versucht und es werden hierbei meist nicht nur Geschäftleute, sondern auch die Käufer geschädigt, da es sich vielfach um minderwertige Waren handelt. Leider gibt es immer noch genug Leute, die auf solchen Auktionsunsug hineinfallen.

Seit einigen Tagen ist im Amtsgericht Freiberg ein weiblicher Konkursverwalter tätig. Nach dem plötzlichen Ableben des langjährigen Konkursverwalters Straubel ist jetzt dessen Bureauvorsteherin zum Konkursverwalter von zehn schwebenden Konkursen ernannt.

Wie berichtet wird, hat man den Mörder Schilling, der bei Postelwitz, Sebzig und Baselitz die furchtbaren Verbrechen verübte, im Untersuchungsgefängnis auf seinen Geisteszustand beobachtet. Die Sachverhältnisse sind zu dem Schluß gekommen, daß Schilling bei Begehung seiner Taten nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte gewesen ist.

Er gab alle ihm zur Last gelegten Verbrechen zu, hat aber auf alle Fragen nach dem Grunde nur die Antwort: „Ich weiß nicht!“ Die Jrenabteilung des Zuchthauses Waldheim wird bald um einen Insassen bereichert werden.

Einen bösen Reinfall erlebte ein älterer Ehemann in Niesitz, als er verbotene Pfade zu wandeln beabsichtigte. Er traf am Dienstag abend auf der Straße eine in den 20er Jahren stehende Frauensperson, die ihm freundliche Blicke zuwarf. Der Ehemann fing sofort Feuer und lud die Blutäugige, da seine Gemahlin gerade abwesend war, ein, ihm in seine Wohnung zu folgen. Die Kleine willfahrte seinem Willen. In der Wohnung angelangt, fühlte man das Bedürfnis nach etwas Feuchtem. Der Ehemann begab sich sofort auf den Weg, um ein Paar Flaschen Bier zu holen. Als er zurückkehrte, machte er die überraschende Entdeckung, daß die Schöne ausgeflogen war, und zwar unter Mitnahme der besten Garderobensstücke seiner Frau. Da der Hereingefallene die Sache zur Anzeige gebracht hat, ist sie public geworden.

Für den Spott braucht der Uebertölpelte nicht zu sorgen. Was mag wohl die Gattin zu der Sache gesagt haben?

Am Mittwoch gegen abend fand man in einem Grundstück in Frankenberg die Leiche eines im 15. Lebensjahre stehenden Handwerkslehrlings auf, der mit dem Halbe in einem an einer Leiter befestigten Tragband hing. Der junge Mensch hatte die Gewohnheit, öfter an der betreffenden Stelle Turnübungen vorzunehmen. Es ist Ursache zu der Annahme vorhanden, daß der Böhrling an dem Tragband wiederum getrunken hat und dabei von einem plötzlichen Schwächeanfall heimgesucht worden ist — in einer Lage, aus der er sich dann nicht mehr zu befreien vermochte. Am Abend fand noch die polizeiliche Aufhebung der Leiche statt.

Auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft in Leipzig wurde in Würzen ein Dienstmädchen verhaftet und nach Leipzig überführt. Das Mädchen hatte heimlich geboren. Das Kind wurde tot vorgefunden.

Der 29jährige bulgarische Konservator Riancoff tödete durch einen Scherenschnitt in den Hals die 17jährige Tochter Frida des

Mollkestraße 28 wohnhaften Barbiers Ulrich Der Mörder brachte sich selbst mit der Schere eine leichte Verletzung am Halse bei und wurde dem Vereins-Krankenhaus zugeführt. Das Motiv der Tat dürfte in der Eifersucht zu suchen sein.

Kirchennachrichten für Bretinig.

Heiliger Abend 6 Uhr: Christvesper.
1. Weihnachtsfeierstag: 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Text: Lukas 2, 1—14). Chorgesang: Altböhmisches Weihnachtslied für gemischten Chor: Freut euch, ihr lieben Christen.

2. Weihnachtsfeierstag: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Lukas 2, 15—20)
Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 1, 6—14)

Landwirte, seid gewarnt!

Im Reklameartikel des Vereins der Thomasphosphatfabriken wird den Landwirten einseitige Düngung mit Thomasmehl empfohlen auf Grund einiger, den Publikationen von Kaliinteressenten entnommener Sätze, die aus dem Zusammenhang herausgerissen und in einer den Sinn vollkommen entstellenden Art verwandt sind.

Die jedem Landwirt vertrauten und allgemein als richtig anerkannten Forschungen Liebig's, Raedker's, Schulz-Lupig und vieler anderer haben ergeben, daß normale Ernten und Höchsterträge nur dann erzielt werden können, wenn die wichtigsten Pflanzennährstoffe: Kali, Stickstoff, Phosphorsäure und unter Umständen auch Kalk in genügender Menge im Boden vorhanden sind. Bis vor etwa Jahresfrist hat auch der Thomaseverein diesen Standpunkt vertreten. Wenn er jetzt einseitige Phosphorsäuredüngung deklamiert, widerspricht er den bewährten Grundregeln der Düngerkunde.

Abgesehen von den Fällen, wo eine Phosphorsäuredüngung nicht notwendig ist, werden Stickstoff und Phosphorsäure nur dann richtig ausgenutzt, wenn Kali zugefügt wird. Die vielen Misserfolge bei der einseitigen Düngung mit Stickstoff und Phosphorsäure sind darauf zurückzuführen, daß Kali vergessen war.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zum silbernen Bischofsjubiläum des Kardinals Kopp haben nahezu das gesamte preussische Episkopat sowie der Omlitzer und Prager Bischof am 8. Januar ihren Besuch in Breslau angemeldet.

* Zur bevorstehenden Reichstagswahl haben die Landräte auf besondere Anordnung der Regierung dafür Sorge zu tragen, daß die Bekanntmachungen über die Bestimmungen für den Wahlakt rechtzeitig, wiederholt und genügend zu erfolgen haben. Namentlich soll darauf hingewirkt werden, daß zur Vermeidung von Ungültigkeitserklärungen der Wahlhandlungen seitens der Gemeindevorstände wegen der Bekanntmachungen, Abgabe der Bescheinigungen, Auslage der Wählerlisten usw. auf das sorgfältigste die bestehenden Bestimmungen zu beachten sind.

* Nach dem Vorgange der preussischen Regierung macht jetzt auch der Senat von Lübeck bekannt, daß die Einfuhr von frischem Fleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen vom 20. Dezember d. ab gestattet ist und alle gegenteiligen Verordnungen aufgehoben werden.

* Aus Anlaß der kürzlich auf einen lästigen Defektor auf offener Straße von dem ihn verfolgenden Unteroffizier abgegebenen scharfen Schüsse hat der Hamburger Senat an das preussische Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, Anordnungen über den Gebrauch von Schutzwehren zu treffen, die eine Gefährdung des Publikums ausschließen.

* Die bairische Regierung hat angeordnet, daß bei Prüfungen in Fortbildungsschulen künftig Geistliche zugezogen werden.

* Bei den Nachwahlen zum württembergischen Landtage trugen Volkspartei und Sozialdemokratie den Haupterfolg davon. Das Gesamtergebnis der Bezirkswahlen für den Landtag ist nun: Zentrum 21, Volkspartei 20, Landwirtebund 12, Nationalliberale 11, Sozialdemokraten 11 Mandate.

* Der Reichsausschuß „Frank Börmann“ ist mit 160 aus Deutsch-Südwestafrika heimkehrenden Unteroffizieren und Mannschaften an Bord in Stuzhafen eingetroffen.

* Die Bremer Bürgerchaft bewilligte für den geplanten Industrie- und Handelskafen bei Osterhausen 12 906 500 Mk.

Osterreich-Ungarn.

* Noch einmal hat angeblich der Kaiser Franz Joseph sich an die Herrenhausmitglieder gewandt, um ihnen in letzter Stunde noch einmal die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Wahlreform vorzutragen. Wie nun aus Wien gemeldet wird, ist die Stimmung des Herrenhauses umgeschlagen und die Annahme der Wahlreform bei ihrer dritten Lesung im Herrenhause nunmehr sicher.

Frankreich.

* Nach der vom Kriegsgericht in Lille gegen den Hauptmann Magnier wegen Verweigerung der Teilnahme an der Kirchenweihe durchgeführten Verhandlung kam es im Gerichtslande zu lärmenden Kundgebungen. Ein Teil des Publikums trat in Hochrufe auf Magnier aus; ein anderer Teil in Hochrufe auf den Kriegsminister Picquart und auf Dreyfus. Auf der Straße kam es zum Handgemeine, bei dem mehrere Personen verwundet und einige verhaftet wurden.

* Aus Nancy wird berichtet, der Piarer von Mont-le-nous-Château im Departement Vosges habe das Dorf verlassen, da die Bewohner ihm nur unzureichende Beiträge gewähren konnten, und in dem Dorfe Lijof eine Stellung als Drechsler angenommen. Er verhielt sich gleichzeitig sehr hartnäckig, daß er jedesmal, falls sie seiner bedürften, sich nach Mont-le-nous-Château begeben werde.

* Die Kultuskommission nahm mit 14 gegen 4 Stimmen die Regierungsvorlage

über die Ausübung des katholischen Kultus an. Der Bericht der Kommission soll baldmöglichst der Kammer vorgelegt werden.

England.

* In Weiterführung der Reformpläne für die Armee hat der Kriegsminister Salisbury jetzt Vorschläge ausgearbeitet zur Schaffung einer „Nationalarmee“, welche die Stelle der gesamten bisherigen Milizkräfte einnehmen soll. Die in diese neue Truppe ein tretenden Leute dienen sechs Jahre als Freiwillige und können sich während dieser Frist für einen zwei Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zum aktiven Dienst in die reguläre Armee einstellen lassen. An allen militärischen Hauptplätzen sollen besondere Unterrichtsanstalten errichtet werden, in denen die Offiziere der neuen Truppe ihre technische Ausbildung erlangen können.

* Die neue Schulvorlage ist vorläufig als gescheitert zu betrachten, da das Oberhaus alle vom Unterhaus verworfenen Änderungsanträge aufrecht erhält. Zugleich erhob das Oberhaus Einspruch gegen die Art, wie das Unterhaus mit den Vorschlägen des Oberhauses verfahren ist. In Regierungskreisen macht man sich auf einen langwierigen Verfassungskonflikt gefaßt.

* Der Rivord der Admiralität erklärte im Unterhaus, daß an der Ostküste ein starker Flottenstützpunkt geschaffen werden solle; Pläne für den Flottenstützpunkt Rosyth würden vorbereitet.

* Die Regierung hat es abgelehnt, ohne Zustimmung der Mächte eine Konferenz zur Regelung der Kongofrage einzuberufen.

Schweiz.

* Der Ständerat hat den Gesetzentwurf betr. den Schutz von Erfindungen, der sich bezieht auf den Schutz von Patenten auf dem Gebiete der chemischen Industrie, einstimmig angenommen.

Italien.

* Der Papst hat nunmehr den Mächten eine Note überreichen lassen, in der er gegen das Verfahren im Falle Montagnini sowohl hinsichtlich der Ausweisung als auch wegen der Beschlagnahme der Papiere Einspruch erhebt.

Holland.

* In der Zweiten Kammer kam es bei der Debatte über den Militäretat zu heftigen Ausfritten.

Spanien.

* König Alfons hat die von Senat und Kammer gebilligte Algeciras-Akte nunmehr unterzeichnet.

Rußland.

* Die Polizei ist unermüdetlich auf der Suche nach staatsgefährlichen Elementen. So gelang es ihr in Petersburg eine geheime Militärorganisation zu entdecken, deren Mitglieder über das ganze Reich verbreitet sein sollen. In Petersburg allein wurden sofort über 100 Verhaftungen vorgenommen.

* Die revolutionäre Partei sorgt trotz der langsamen Verhütung des Landes dafür, daß sie nicht vergessen wird. Als der Oberpolizeimeister D. Oberst Chrzanowski in Lodz sich in einer Kutsche zum Gottesdienst begab, wurde er von zwei Bomben gegen seinen Wagen getroffen. Die Kutsche wurde zerstört und der Oberst schwer am Bein verwundet. Von der Dragoner-Schutzwache wurde einer getötet, zwei verletzt; die Pferde berendeten. Auch der Kutscher und ein Polizeiwache wurden verletzt. Die zweite Bombe explodierte nicht. Die Attentäter entkamen lebend.

Afrika.

* Aus Tanger wird gemeldet, das diplomatische Korps habe in einer Note an den Sultan diesen aufgefordert, Kaisuli seines Postens als Gouverneur von Tanger und Umgebung zu entsetzen. Wie verlautet, hat daraufhin bereits der Kriegsminister, der gegen Kaisuli mit einer bedeutenden Truppenmacht herangezogen ist, Unterhandlungen angeknüpft, die die friedliche Entferrnung des Rebellen zum Ziel haben.

Asien.

* Nach amtlicher Bekanntmachung der chinesischen Regierung werden die Orte Tchangshun, Kirin, Garbin und Mandchuria in der Mandchurei als internationale Wohn- und Handelsplätze geöffnet.

* Der Aufstand in der chinesischen Provinz Kianasi ist unterdrückt.

Das neue Kultusgesetz.

Über das Kultusgesetz, das Kultusminister Briand der französischen Kammer vorlegte, wird der „Frk. Bl.“ aus Paris geschrieben:

Das neue Gesetz, das über die augenblickliche kirchenpolitische Schwierigkeit hinaushelfen soll, besteht im wesentlichen aus zwei Teilen. Im ersten Teil bemüht sich Briand für seine bereits durch seine Anweisung an die Präfekten verordnete Anpassung des öffentlichen Gottesdienstes an das allgemeine Versammlungsrecht eine gleichmäßige Fassung zu finden; er geht dabei so weit, die freie Versammlung von Gläubigen als Verein anzusehen, damit die Angelegenheit für die einzelnen Versammlungen übersichtlich werde. Auf diese Weise genügt es, daß der Geistliche einfach sein Amt weiterführt, um zu verhindern, daß die Kirche vor Ablauf eines Jahres ohne Zustimmung des Präfekten oder Bürgermeisters dem Gottesdienst entzogen werde; bis dahin kann sich ein Kirchenverein auf Grund des Vereinsgesetzes von 1901 bilden und die dauernde Abweisung der Kirche erlangen. Das Trennungsgesetz von 1905 hatte in seinem Artikel 9 vorausgesehen, daß es in vereinzelt keinen Gemeinden aus Mangel an gläubigen Personen nicht zur Bildung eines Kultusvereins kommen könne; in solchen Fällen sollten die Kirchengüter durch Verlet der lokalen Anwohner des öffentlichen Wohltätigkeits- und Unterrichtswesens zugewiesen werden. Nachdem der Papst die Bildung von Kultusvereinen verboten hatte, ist der in Artikel 9 behandelte Fall die allgemeine Regel geworden; Briand wollte jedoch im Interesse der katholischen Kirche selbst keine Tragweite einschränken, er veranlaßte deshalb den Staatsrat zum Erlaß eines besonderen Dekrets, durch das die Kirchengüter wenigstens noch bis zum 11. Dezember 1907 vor der endgültigen Enteignung geschützt wurden. Der neu eingebrachte Gesetzentwurf hebt dieses Dekret des Staatsrats auf und gibt dem Artikel 9 des Trennungsgesetzes seine volle Wirkung wieder. Die Folge aller dieser neuen Bestimmungen wird also sein, daß die katholische Kirche das Versammlungsrecht über alle beweglichen und unbeweglichen Güter verliert, deren Nutzung ihr bisher gesichert war; nur die Kirchen selbst bleiben den Gläubigen zu gottesdienstlichen Versammlungen geöffnet. Was die Geistlichen selbst anlangt, so betrifft der neue Gesetzentwurf in keiner Weise die den alten Geistlichen zugesprochenen Lebensrenten; dagegen befreit er die Verpächter des Staates, den jüngeren Geistlichen, die in kleinen Gemeinden ihre Amtstätigkeit fortsetzen, noch acht Jahre lang Zuschüsse zu zahlen. Diese Maßregel ergibt sich aus dem Trennungsgesetz von selbst, weil die Kultusvereine, deren Zeugnis für die Fortsetzung des Gottesdienstes erforderlich war, nicht ins Leben getreten sind. Die ganze Vorlage der Regierung ist an eine der ständigen großen Kommissionen, die Kommission für Verwaltungs- und Kultusangelegenheiten übergeben worden.

Von Nah und fern.

Mit der Wiederherstellung des Mächener Münsters, mit der sich im Juni d. eine in Baden tagende Ministerkonferenz befaßt, wird demnächst begonnen. Die Kosten sind auf rund 772 000 Mk. veranschlagt worden, von denen 500 000 Mk. durch eine Lotterie aufgebracht werden sollen. Die Wiederherstellung des tarolingischen Bauwerks ist in Angriff genommen.

Zum Untergang des Dampfers „Prinzessin Viktoria Luise“ teilt die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie mit, daß sie ihren Kapi-

tänen wiederholt zur Pflicht gemacht habe, den Hafen von Kingston (Jamaika) wegen des gefährlichen dortigen Fahrwassers niemals zur Nachtzeit und nie ohne Lotsen anzulanden. Kapitän Brunswig hat sich leider im Vertrauen auf seine große nautische Befähigung verhalten lassen, dieser Order zuwiderzuhandeln und den Hafen von Kingston nicht nur nachts, sondern auch ohne Lotsen anzulanden versucht. Hätte er nach der Anweisung seiner Direktion gehandelt, so hätte der Dampfer „Prinzessin Viktoria Luise“ nicht ein so plötzliches und trauriges Ende gefunden.

Das Urteil in dem großen Waffendiebstahl-Prozess ist in Bosen nach nahezu 14tägiger Verhandlung gesprochen worden. Es wurde erlangt: gegen Behrend-Bosen auf ein Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Koll-Grünberg (den Hauptangeklagten) auf Freisprechung, gegen Naderjahn-Grünberg auf 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Besbroda-Thorn auf 3 Monat Gefängnis wegen Unterschlagung, gegen Jäger-Rey auf 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Brede-Gildesheim auf Freisprechung, gegen Donath-Spandau auf 1 Jahr 9 Monat Gefängnis wegen Begünstigung, gegen Ginkel-Spandau und Neupert-Spandau auf Freisprechung. Auch Großer-Spandau wurde freigesprochen wegen Unzurechnungsfähigkeit. Den Verurteilten Behrend, Jäger und Naderjahn wurden vier Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet, dem Donath wurden neun Monat angerechnet, dem Besbroda drei Monat. Besbroda und Donath wurden aus der Haft entlassen. Das Gericht beschloß noch, dem Neupert für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung zu gewähren.

Das Ergebnis des diesjährigen Heringsfanges der deutschen Heringsfischergesellschaften liegt nunmehr in der Hauptsache vor und wird auf rund 10 Millionen Mark berechnet. Einige wenige Logger sind noch nicht von der vierten bzw. fünften Fangreise zurückgekehrt. Im allgemeinen konnten die Heringslogger in diesem Jahr nur vier Fangreisen machen, statt fünf in den meisten andern Jahren, da die erste Fangreise wegen des anfänglich spärlichen Eintreffens der ersten Heringschwärme einen außergewöhnlich langen Zeitraum in Anspruch nahm. Der Gesamtverbrauch des Deutschen Reichs an Herings betrug im letzten Jahre rund 45 Millionen Mark, so daß mithin diesmal noch wieder für 35 Millionen Mark Herings aus England, Holland und Dänemark eingeführt werden müssen. Diese Summe wird sich aber von Jahr zu Jahr verringern, da die bestehenden Heringsfischergesellschaften ihre Flotten ständig vergrößern und neue Heringsfischergesellschaften entstehen. Wie sehr ausbaufähig die deutsche Heringsflotte noch ist, ergibt sich am augenfälligsten daraus, daß das kleine Holland in diesem Jahre 858 Heringsfangschiffe schwimmen hatte.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Bureau des Bürgermeisterei-Amts zu Duisburg bei Bonn ab. Dort überließ der Sekretär Broch in einem plötzlichen Zornausbruch seinen Kollegen, den Bureaugehilfen Rheindorf, mit einem Beil und verletzete ihm mehrere wichtige Glieder über den Kopf. Um weiteren Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen, sprang der Libertallone zum Fenster hinaus und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Die ihm beigebrachten Verletzungen sind sehr schwer, doch hoffen die Ärzte, ihr am Leben erhalten zu können. Der tobische Beamte wurde schließlich überwältigt und der Provinzialheil- und Pflegeanstalt in Bonn zugeführt.

Drei Arbeiter totgefahren. Der von Witterfeld kommende Schnellzug fuhr bei Bitterbog in eine Arbeiterkolonne. Drei Mann wurden getötet, einer schwer verletzt.

Auf der Bühne erschossen. In Mülheim am Rhein gab gelegentlich einer Theateraufführung im Kongressaal ein Darsteller fünf blinder Schüsse mehrere Schrotschüsse ab. Ein Mitwirkender wurde derart schwer verletzt, daß er ins Hospital eingeliefert werden mußte.

Der Weg zum Herzen.

11] Novelle von F. Stöckert.

„Welch ein Glück, daß ich Sie treffe!“ rief Anna erfreut, „Sie müssen nun schon mit hinauf kommen in Helenes feineres Zimmer, Melitta Wendelo liegt dort sterbenskrank, und wenn ihr einer helfen kann, sind Sie es gewiß.“

Bergen wurde leichenblau bei Kennung dieses Namens, stumm folgte er seiner Führerin die ihm so bekannte dunkle Treppe hinauf.

„Es ist ein Jammer,“ erzählte viele, „heute haben sie die Frau Kommerzienrätin begraben, das arme Kind hat gar nichts davon erfahren; etwas Geld fanden wir noch in ihrer Kleiderstache, damit sich die Begräbniskosten bestreiten, auch einen Kranz habe ich besorgt. Herzergreifend ist's, wie sie da oben liegt, so totbleich, so verlassen, und wenn sie dann phantasiert von ihrer Mama und so flehentlich bittet, daß diese doch nur einmal zu ihr herankommen und mit ihr sprechen möge. Und dann wieder sucht sie ihre Zöpfe, die sie, glaube ich, in ihrer Not noch am Vorkabend verkauft hat.“

Bergen rollte bei diesen einfachen Worten Annas langsam eine Träne nach der andern in den Bart. Er erinnerte sich der dunklen Mädchen-gestalt, die er in den Freireislaben am heiligen Abend hatte verschwinden sehen, o warum war er ihr nicht gefolgt! Ein schmerzhaft Stöhnen rang sich los aus seiner Brust. Jetzt dünnete Anna die Tür: Welch ein erschütternder Anblick! War dieses totenschele Mädchenbild wirklich die einst so herrlich schöne Melitta Wendelo?

Wid und wirr hängen die kurzen Locken um das schmale eingefallene Gesicht. Jetzt richtet sie die großen dunklen Augen auf ihn, ein Strahl des Entsetzens, ein lästiger Schimmer der Freude leuchtet darin auf, als ohne sie, daß jetzt ihr Gesicht sich wenden müsse, daß eine treue Hand sich ihrer annähmen und sie nicht länger dem stürzenden Sturz und dem Mitleid fremder Menschen überlassen wird.

Die hohe Männergestalt beugte vor tiefer, schmerzlicher Bewegung, es war ihm, als müßte er zusammensinken vor Weh über diesen Anblick. — Wo war nun all sein Stolz, sein feiner Wille, sein Mannesmut, mit dem er sich losgerissen von ihr, als der ganze Zauber ihrer strahlenden Schönheit sie noch umgab. In diesem Moment schmolz alles dahin in heißer Liebe und Erbarmen mit ihr, die so elend, so verlassen, nur noch ein Schatten von dem, was sie einst gewesen, hier auf diesem Lager lag.

„Sie sind es, Doktor Bergen?“ flüsterte Melitta und streckte ihm die kleine, abgemagerte Hand entgegen. Und als müsse sie sich entschuldigen über all das namenlose Stund, spricht sie leise weiter: „Es wäre gewiß nicht so weit gekommen, nein ganz gewiß nicht, wenn Mama nicht krank geworden wäre — und nun ist sie gestorben, sie haben sie heute begraben, die kleine Marie von drüben hat es mir erzählt. Glauben Sie mir, ich habe tapfer gekämpft, ich wollte nicht erliegen, nicht verzweifeln, aber,“ — sie blickte wie mitleidig auf die kleinen, zarten Hände, „meine Kraft reicht nicht aus. Als ich am Vorkabend das Räucherkerzen angezündet, und meiner lieben, armen Mama eine kleine Freude

machen wollte, ich hatte ja darum mein Haar verkauft, und sie lag dort so starr, so leblos, da brach ich zusammen.“ — Ein Tränenstrom erklickte ihre Stimme bei dieser Erinnerung, die heute zum ersten Male wieder klar vor ihre Seele trat.

„Wir werden Sie zu meiner Mutter bringen,“ sagte Bergen, mühsam nach Fassung ringend; „und sie und meine Schwestern, wir alle wollen Sie pflegen.“

Melitta blickte ihn dankbar an. „O, Sie sind gut! Ich darf fort aus diesem entsetzlichen, dunklen Hause? dann werde ich auch vielleicht wieder gesund und kräftig.“

„Gewiß, Sie sollen wieder ganz gesund werden und wenn es dann Frühling wird, dann wollen wir Blumen auf das Grab Ihrer Mama legen.“

„Wir wollen Blumen auf ihr Grab legen,“ — sagte Melitta leise träumerisch, doch plötzlich wurde ihr Blick wieder irre.

„Mama, Mama!“ rief sie in herzzerreißenden Tönen, „bleibe bei mir, laß dich nicht in das kalte, tiefe Grab legen, wo sie die arme Helene hineingetragen, die so gerne leben wollte, nur einen Tag, nur einen einzigen des vollen reichen Lebens. Sieh! ich gebe dir auch all mein Geld, und will recht fleißig arbeiten, denn ich muß mir doch meine Zöpfe wiederkäufen und die klagenden Steine und die Berken. Weißt du, ich trug sie damals, ich war Leonore, und er — er — o, wie lieb er doch.“

„Mein Freund, die goldene Zeit ist wohl vorbei,“ flüsterte sie jetzt leise, ihre Wangen röteten sich in Fieberglut.

Bergen öffnete ein Fenster und läßt die kalte Winterluft hereinströmen. Anna muß frisches Wasser besorgen, er legt einen kühlenden Besenband um das heiße Köpfchen.

„Bist du das, Mama?“ fragt Melitta, und saßt seine Hand, läßt sie aber gleich wieder fallen. „Es ist nicht Mamas Hand,“ sagt sie traurig, „Mamas Hand war so kühl, so weich.“ Endlich legt sie den heißen Kopf wieder in die Arme zurück, als wollte sie einschlummern. Bergen ist noch eine Weile an ihrem Lager, ihren Schlaf beobachtend. Als derselbe immer ruhiger wird, erhebt er sich und bittet Anna, bei der Kranken zu bleiben; er wolle sofort seine Anordnungen treffen, damit Melitta noch am Abend nach seiner Wohnung geschafft werden könne. Noch einmal fällt sein Blick tief bewegt auf die Schlummernde.

„Armes, armes Kind,“ murmelt er und streicht ihr die krausen Haare aus der erschöpften Stirn. Dann geht er leisen Schrittes zur Tür hinaus und eilt nach Hause, ein Zimmer für Melitta herrichten zu lassen.

Sieben Tage sind vergangen, in welchen Melitta in den heftigsten Fieberphantasien gelegen. Bergen hat Tag und Nacht an ihrem Lager gewacht, trotz der Mühen seiner Mutter und Schwestern, ihnen die Pflege zeitweise zu überlassen und sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen.

„Ich würde doch keine Ruhe haben,“ hatte er traurig erwidert, „so lange das teure Leben noch in Gefahr schwelt.“ Sein Antlitz keht bleich und verfallen aus, und um die schönen ersten Augen haben sich dunkle Schatten gelegt.

Verstümmelte Wertsendungen. Nach einer Bekanntmachung der kaiserlichen Oberpostdirektion in Konstantinopel ist der von der Bahnpost 15. Nummer 1. Straßburg (Höh) in der Nacht vom 1. zum 2. d. auf das Postamt I in Konstantinopel gefertigte Briefartenschluß, der einen Einschreibebrief mit 20 Briefen enthalten sollte, nicht eingegangen. Bis jetzt sind Banknoten, Aktien, Schecks, Wechsel und sonstige Wertpapiere im Gesamtwert von über 35 000 Mk. als vermisst angemeldet worden.

Durch Sprengstoffe getötet. Bei der im Bau befindlichen Bahnstrecke Freudenberg-Rote Mühle wurden bei einer Sprengstoffexplosion zwei Mann getötet, zwei schwer verletzt.

Ein schweres Schießungsglück wird aus Kolberg in Pommern gemeldet. Bei einer unweit Bogentin abgehaltenen Feldübungsübung löste sich in dem Augenblick ein Kanonenschuß, als Truppen vorbeimarschierten. Drei Leute, zwei Kanoniere und ein Gefreiter der Infanterie, wurden dabei schwer verletzt. Die Besatzung wurde nach Anlegung von Notverbänden dem Garnisonlazarett in Kolberg zugeführt. Man hofft, daß alle drei wiederhergestellt werden.

Gefühllose Eltern. Ein recht trauriger Fall von Mißhandlung eines Kindes wird aus Aachen berichtet. Dort wurde dem Hospital auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ein 13-jähriges, in die Ehe eingebrachtes Kind zugeführt, das durch Mißhandlung der Eltern, durch Nahrungsentziehung sowie durch fortgesetzten Aufenthalt in einem ungeheizten Speichergemach herabgekommen war, daß an dem Auskommen des unglücklichen Wesens gezweifelt wird. Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde durch Nachbarn sowie den Armenarzt bewirkt.

Ein unangenehmer Liebhaber. In Reichenberg (Böhmen) ist ein gewisser Georges Gouaux aus Paris, der Sohn des Präsidenten der Freimaurerloge, verhaftet worden. Gouaux war einer Pariser Pianistin seit Wochen auf ihrer Konzerttour gefolgt und bestärkte die Künstlerin andauernd mit Liebesanträgen. Endlich hatte er von der Verfolgten 600 Frank durch Erziehung erpreßt.

Lawinensturz. Eine mächtige vom Dettelwurz (Steiermark) niedergegangene Lawine verschüttete die Straße zum Salzberg bei Hall. Zahlreiche Arbeiter sind an der Freimachung der Straße beschäftigt.

Die Klage gegen den französischen Generalpostmeister. Ein Pariser Geschäftsmann strengt gegen den französischen Generalpostmeister eine Klage auf 80 000 Mk. Schadenersatz an. Im September fand der Kläger in Epervier unter voller Wertangabe. Als der Brief 1400 Mk. an einen Müller in Epervier unter voller Wertangabe. Als der Brief 24 Stunden später zugestellt worden war, als gewöhnlich und daß, obwohl die Siegel unversehrt waren, die eine Seite geöffnet war. Das Gericht lehnte deshalb eine Klage gegen den Ablender ab, und dieser geht nun gegen die Post vor wegen falscher Anschlagung und Schadenersatz.

Ein Verlöbtenat auf einen Marquis. Der junge Marquis de Saint Végier in Paris wurde von einer Dame angegriffen, die ihm Verlöbtenat geschickte, sodas er kein Verlöbtenat verlieren wird. Wie sich nun herausgestellt hat, handelt es sich um eine Liebesaffäre. Im Sommer traf der Marquis in einem Seebade mit Madame Gausa zusammen. Sie verliebte sich in den reichen jungen Mann und wollte sich von ihrem Gatten scheiden lassen, damit der Marquis sie heiraten könne. Dieser lehnte aber eine Verbindung ab und nun kam es zu heftigen Szenen, deren Ergebnis das Verlöbtenat war.

Eine schwere Explosionskatastrophe hat sich in Marseille ereignet. Dort flogte im

viertel des Botanischen Gartens durch Explosion eines Spirituslagers ein zweistöckiges Haus ein. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Aus den Trümmern wurden ein Loter und 15 Schwerverwundete hervorgezogen.

Das Holzene Bein. Die Polizeibehörde in Deal hatte sich vor einigen Tagen mit einer kuriosen Angelegenheit zu befassen. Auf der Station Palmer stieg eine Dame aus, die mit Baketen überladen war. Eine andere Dame erbot sich, die Bakete zuzureichen, und ihre Hilfe wurde mit Dank angenommen. Bei einem sonderbar geformten Paket hat die Aussteigende jedoch, recht vorzüglich zu sein, denn „es ist meines armen Mannes Bein“. Die Zurückbleibende fuhr weiter, benachrichtigte

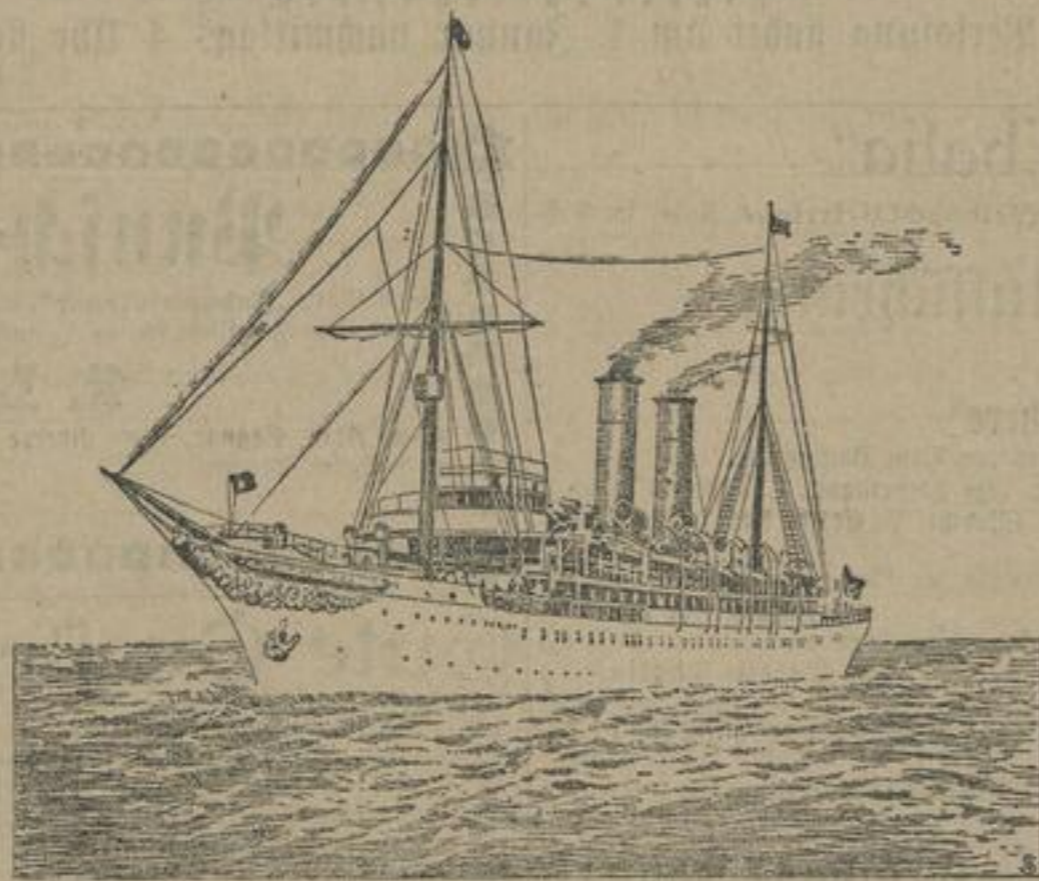
Schiff zum Meer lenkte, wurden die Passagiere und die 50 Mann starke Besatzung gerettet. Das Schiff ist nahezu völlig verbrannt.

Gattenmord in den Niederlanden. Eine jungverheiratete Frau namens Catherine Neil wurde, wie der „D. L. N.“ berichtet, von der New Yorker Polizei unter dem Verdacht, ihren Gatten, dem sie erst der wenigen Wochen angetraut war, auf heimtückische Weise ermordet zu haben, verhaftet. Die junge Frau war mit ihrem Gatten auf der Hochzeitsreise in einem Hotel in Greenwich, einer kleinen Stadt in Connecticut, abgestiegen. Es waren kaum zehn Minuten vergangen, das das junge Paar in dem Hotel eingetroffen war, als die junge Frau zu dem Wirt kam und ihn bat, nach einem Arzt zu senden, da ihr Mann ohnmächtig geworden sei. Der sofort herbeigeholte Doktor konnte nur den Tod des Mannes fest-

feststellen. Die junge Frau erklärte, daß sie zu ihrer Mutter zurückkehren wolle, und verließ mit allen Zeichen der tiefsten Erschütterung das Hotel. Als der Arzt den Toten nochmals genau untersuchte, bemerkte er einen ganz kleinen Blutstropfen unter dem linken Auge. Es stellte sich heraus, daß der Mann mit einer langen Nadel, die bis in das Hirn getrieben war, getötet worden war. Eine der Frauen des Ermordeten gehörende Quittung wurde auf der Erde gefunden. Gemane Nachforschungen der Polizei ergaben, daß Neil, der ein wohlhabender Schmied war, seine Frau vor ungefähr vier Wochen heimlich geheiratet hatte. Mit Rücksicht auf seine Familie wollte er die Ehe nicht öffentlich bekannt geben. Die junge Frau hatte ihn fortgesetzt gequält, ihr durch Veranlassung der Heirat die ihr gebührende Stellung zu verschaffen. Neil war jedoch nicht dazu zu bewegen, und machte am Tage vor seinem Tode ein Testament, in dem er seine Schwester zur Universalerbin einsetzte. Es scheint, daß die Frau durch diese Tat ihres Mannes sich aus bitterer Gefräßigkeit wühlte und blutige Rache an ihm zu nehmen beabsichtigte. Andererseits ist es eigenartig, daß sie sich den Nachforschungen nicht entzog, sondern im Hause ihrer Mutter in New York blieb, wo die Verhaftung erfolgte.

Ein gefährlicher Gast. In letzter Zeit sind in Buenos Aires einige Krankheitsfälle vorgekommen, welche den Verdacht erwecken, daß es sich um Pestepidemie handele.

Der gefrandete deutsche Dampfer „Prinzessin Viktoria Luise“.



Die Hamburg-Amerika-Linie hat einen schweren Verlust erlitten. Einer ihrer prächtigsten Luxusdampfer, die „Prinzessin Viktoria Luise“, ist bei Vort Royal (Amerika) auf einen Felsen gelaufen und

unterschiedlich verlor. Die Passagiere wurden gerettet, der Kommandant des Schiffes, Kapitän Brunsow, hat sich erschossen. Er war einer der beliebtesten und verdienstvollsten Offiziere der Amerika-Linie.

aber in ihrem Heimort die Polizei, und diese suchte eilig nach der Frau, die mit einem fremden Bein reiste. Endlich hatte man die Frau gefunden. Schon wollte man sie verhaften, als man erfuhr, daß es sich um ein künstliches Bein handle, das ihrem kürzlich in Hastings verstorbenen Mann gehörte.

Eine häßliche Kasschmünderbande ist an der belgisch-luxemburgischen Grenze verhaftet worden. Ihre Mitglieder fertigten Fin- und Zweimarkstücke an, die seit langer Zeit in Deutschland vertrieben wurden. Es gelang, eine Menge Kasschmünderbande zu beschlagnahmen.

Verstümmelung eines Dampfers durch eine Höllenmaschine. Zu den Bomben, die in Rußland geworfen werden, gesellen sich nunmehr die Höllenmaschinen, die zu gewöhnlicher Zeit furchtbare Zerstörungen anrichten. Das unglückliche in Odessa angekommene Dampfschiff „Nikolaus I.“ wurde in der Nacht durch eine Höllenmaschine gesprengt. Die Explosion war in der ganzen Stadt hörbar und rief große Aufregung hervor. Das Vorderdeck des Schiffes wurde gänzlich zerstört, die Mannschaft wurde gerettet. Man glaubt, daß diese Sprengung in Verbindung mit dem Streite der Dampfschiffmannschaften steht.

Schiffsbrand. In der Nacht brach während eines Unwetters auf dem russischen Dampfer „Kamowoffsk“, der über das Kapische Meer fuhr, Feuer aus. Unter den 60 Passagieren entstand gewaltiger Schrecken. Dank dem energischen Eingreifen des Kapitäns, der das

schiff zum Meer lenkte, wurden die Passagiere und die 50 Mann starke Besatzung gerettet. Das Schiff ist nahezu völlig verbrannt.

schiff zum Meer lenkte, wurden die Passagiere und die 50 Mann starke Besatzung gerettet. Das Schiff ist nahezu völlig verbrannt.

Gerichtshalle.

88 Koblenz. Der Apotheker L. war in Straßgerichtet worden, weil er es unterlassen habe, seinen Familiennamen mit einem Vornamen am

Landau (Pfalz). Die Strafkammer verurteilte den Finger Zirkel aus Naikammer wegen übermäßigen Wasserzuges zum Verkaufswert zu 1000 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis.

Magdeburg. Der vorbestrafte 33-jährige Schreiber Götchen von hier wurde von der Strafkammer wegen Raubhändelschuldigung, begangen in angestandenem Zustande, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken. Das Militärgericht verurteilte den Obersten Biech vom 30. Infanterie-Regiment, der einen ihm verfolgenden Schützen durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzte, zu 3 1/2 Jahr Zuchthaus.

Buntes Allerlei.

Ein chinesischer Salomo. Ein blinder Straßenmusikant, so wird von einem chinesischen Blatte erzählt, stand an dem Ufer eines Flusses und wußte keinen Rat, den Strom zu überschreiten. Er hat einen daherkommenden Othändler um Hilfe. Dieser hatte Mitleid mit dem hilflosen Blinden, nahm ihn auf die Schulter, gab ihm seinen Geldsack zum Halten und trug den Alten so durch den Fluß. Als er am andern Ufer den Blinden absetzte, weigerte sich dieser, den Geldsack zurückzugeben, er hob ein großes Geschrei und erklärte, das Geld sei sein Eigentum. Die Sache kam vor den Richter und beide Parteien behaupteten hoch und heilig, daß das Geld ihnen gehöre. Der Richter stand vor einer schwerigen Entscheidung. Er ließ aber den Sach mit dem Gelde in einen Wasserbehälter ausleeren und erklärte plötzlich mit Bestimmtheit, daß der Othändler der Eigentümer sei. Als man ihn nach den Gründen des Urteils befragte, erklärte er, daß das Geld des Othändlers doch Spuren von dessen Gewerbe haben müsse, und in der Tat, auf dem Wasser schwammen winzige Othändlerchen.

Wöses Gewissen. Lehrer (zu einem Schüler, der nachlässig und faul im Lernen war): „Hör, Friedel, wenn du dich nicht besser anstrengst, zu lernen und fleißiger zu sein, muß ich dir eben eines schönen Tages einmal die Hosen anspannen.“ — Friedel fragt seitdem jeden Morgen seine Mutter, ehe er in die Schule geht: „Mutter, ist's heute ein schöner Tag?“

Ein schwieriger Satz. Sie: „Da hinten kommt die Kälin, meine Töchelein.“ Jetzt muß aber, daß sie nur nicht merkt, daß wir gemerkt haben, daß sie kommt; sonst merkt sie, daß wir es gemerkt haben und sie nicht merken lassen wollen, daß wir es gemerkt haben!“

Heute endlich leuchtet es wie Hoffnung in seinem Blick: die Kräfte sind eingetreten, Melitta liegt seit einigen Stunden im tiefen, festen Schlummer. Die ersten Strahlen der Wintersonne lugen herein in das lauschig-stille Gemach, es ist Melittas früheres Schlafgemach. Kein Stuhl fehlt darin von all dem Luxus, mit welchem das verwöhnte, reiche, junge Mädchen sich in früheren Zeiten umgeben. Der weiche Teppich, die rosafarbene Garnitur des Bettes, und dort die schweren, dunklen Portieren, die zurückgeschlagen sind, so daß man das kleine geschmackvoll eingerichtete Boudoir übersehen kann.

Bergan steht am Fenster, er hat die Hände gefaltet, seine Lippen stammeln ein Dankgebet zu Gott, der sein heißes Stöhnen erhört und das Leben des geliebten Mädchens erhalten hat. Jetzt tritt er wieder an das Lager, Melitta ist erwacht und sie sieht fragend, verwundert zu ihm auf.

„Habe ich denn nur geträumt?“ flüstert sie. „Wie wohnen doch in der Vorstadt in dem niederen Zimmer. Das ist doch mein altes Schlafgemach, und dort mein kleines Boudoir, da steht ja meine Lieblingsbüchse, die Pythia, und da hängt Mamas Bild, aber Mama ist nicht hier, sie starb, und dann wurde ich krank. Und dann kamen Sie, und Sie haben mich hierher gebracht. Sie haben mich gerettet! Wie soll ich es Ihnen danken?“

„Es war nur meine Pflicht als Mensch und Arzt.“ Melitta nickt. „Ich weiß es, die Pflicht ist Ihnen das Höchste, das Heiligste. Aber meine Mutter, wie kommen die hierher?“

„Ich kaufte sie von Ihrem Hauswirt, ehe ich St. ... verließ, der Gedanke war mir unerträglich, jemand anders im Besitz Ihrer Sachen zu wissen! Doch jetzt kein Wort weiter.“ sagte er, sich erhebend, als fürchte er, schon zu viel gesagt zu haben: „Suchen Sie sich nach und nach mit Ihren Gedanken, Ihren Erinnerungen und mit der Gegenwart zurecht zu finden. Ich gehe, Ihnen meine Mutter zu bringen.“ Melitta hatte die Augen wieder geschlossen, als er sie verlassen, ein wonnig-süßer Traum unendlichen Glüdes zieht durch ihre Seele. Sie fühlt sich so geborgen, so geschützt und behütet, als könnte kein Leid und Kummer sie je wieder treffen, so lange diese treuen, reinen Augen über sie wachen. Und jetzt tritt seine Mutter an ihr Lager und haucht einen Kuß auf ihre Stirn.

„Lassen Sie mich Ihnen Ihre teure Mama in etwas erleben“, sagte sie mit einem Blick voll Herzengüte, der ihr so eigen.

Melittas Augen füllten sich mit Tränen. „Ich verdiene so viel Liebe nicht“, sagte sie leise.

„Wer so viel Leid erfahren, wie Sie, mein liebes Kind, dem muß man doppelte Liebe entgegenbringen“, erwiderte die alte Dame freundlich.

Später durften auch Luise und Ida die Gesehnde begrüßen, und nach einigen Tagen gestattete Bergan, daß sie das Lager verließen. Ihre durchaus elastische Natur trägt viel dazu bei, daß die Genesung schnell vor sich schreitet. Auf dem schmalen Gesichtchen erblühen wieder die Rosen der Gesundheit, und in den dunkelblauen Augen da blüht es manchmal

wieder so übermäßig auf, wie in früheren glücklichen Zeiten. Nur wenn Bergen in der Nähe ist, dann hat das süße Antlitz, das mit dem kurzgeschneitten Haar so überaus kindlich ausieht, einen Ausdruck der Demut, der ihm sonst nicht eigen; fast schüchtern begegnet sie ihm.

Nur in den ersten Tagen nach ihrer Genesung hat sie in einem Ausdruck überwallender Dankbarkeit seine Hand ergriffen und ihre Lippen darauf gedrückt. Als aber Bergen ihr dieselbe schnell entzogen, und fast finster gesagt hatte: „Was tun Sie, Melitta?“ war sie tief erschrocken gewesen und dunkelrot geworden. Seitdem war sie ganz verächtlich ihm gegenüber, sie schreckte zusammen, wenn sie seinen Tritt hörte und wurde rot und blaß, wenn seine Blicke auf ihr ruhten.

Es war in den ersten Tagen des März, Melitta sah allein im Wohnzimmer, mit einer Dankarbeit beschäftigt, als Bergen eintrat. Eine leichte Blässe lag über ihr Antlitz, sie senkte es tiefer auf die Arbeit. Bergen trat zu ihr heran, sein Blick ruhte in großer Zärtlichkeit auf dem geliebten Köpfchen, um seinen Mund bebte es wie eine mächtige Bewegung.

„Legen Sie die Arbeit fort!“ sagte er fast raub, „es geht nicht länger so, ich muß reden!“ Melitta legte gehorham die Arbeit zusammen, aber immer noch wagte sie nicht, den Blick zu ihm zu erheben.

„Wollen Sie mir denn keinen Blick gönnen?“ fragte er jetzt fast traurig. Da hob sie langsam die weichen Lider, es schimmerte in den dunkelblauen Augen wie eine bange, zitternde Frage. Schon einmal hatte sie in jedem Übermut ge-

hofft, daß so schwer gefundene Zauberwort aus seinem Munde zu vernahmen, und als sie sich getäuscht, da war sie in kindlichem Jort entflammt. O, wie ganz anders verstaubt sie jetzt dieses großmütige, edle Herz.

„Hören Sie sich nun auch ganz klar, ganz kräftig wieder?“ fragte Bergen jetzt und schaute prüfend in ihr Antlitz.

„Ganz kräftig“, erwiderte Melitta, „ich dachte vorhin schon daran, mich nach einer Stellung umzusehen.“

„Melitta!“ brauste da Bergen zornig auf, „das haben Sie wirklich gedacht und geglaubt, ich würde Sie wieder gehen lassen, allein wieder hinaus in das kalte, raube Leben, — dich, meine zarte, holde Blume? Nein, sieh mich nicht so erschrocken an, weise mich nicht zurück mit meinem Herzen voll heißer, leidenschaftlicher Liebe zu dir. Es wäre fürchterlich, wenn du es tätest. Ich verlange ja nicht viel, aber, — seine Stimme wurde leiser, — „Ich hier an meinem Herzen deine Heimat sein, laß mich dich schützen, dich behüten. Melitta, ich kann es nicht, ich kann dich nicht wieder von mir lassen!“

Da leuchtet es auf in Melittas Augen in selbigem hohen Glanz, sie dudet es, daß er jetzt die Arme fest um sie schlingt und das Köpfchen an seine Brust zieht.

„Gibt du mich denn auch lieb? nur ein ganz klein wenig?“ fragt er leise.

„Ach, unglücklich!“ ruft Melitta fast jubelnd. „Aber ich verdiene sie ja nicht, die Liebe des besten, des edelsten der Männer!“



4. Geflügel- u. Kaninchenausstellung Bretnig,

vom 30. Dezember 1906 bis mit 1. Januar 1907
im Gasthof zum Schützenhaus.

Geöffnet Sonntags von 11 Uhr vorm., Montags von früh 8 Uhr ab. Eintrittspreis pro Person 30 Pf.

Die Verlosung findet am 1. Januar nachmittags 4 Uhr statt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Geflügelzüchterverein.

Verein „Thalia“.

Dienstag, den 25. Dezember, am 1. Weihnachtstage, findet im Gasthof zum Deutschen Haus in Bretnig eine

theatralische Aufführung

statt.

Zur Aufführung gelangt:

„Die Dorfhere“.

Vollständigt mit Gesang in 4 Akten von Otto Böttlinger.

Eintritt: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. im Vorverkauf: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., zu haben bei den Herren Heinrich Eibrecht, F. Gotth. Horn und im Deutschen Hause.

Der Reinertrag soll zur Anschaffung von Noten für den Kirchenchor verwendet werden

Kassenöffnung $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ Uhr.
In Anbetracht des gemeinnützigen guten Zweckes, für welchen gespielt wird, hofft auf recht zahlreichen Besuch
Verein Thalia.



Gesangsverein „Liedergruß“.

Dienstag, den 1. Weihnachtstage, im Schützenhaus zu Bretnig:

Großes öffentl. Gesangs-Konzert.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Entree an der Kasse 25 Pfg.

Anfang 7 Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet

Gesangsverein „Liedergruß“.



Turnverein.

Am 1. Weihnachtstage findet im Gasthof zur goldenen Sonne

Unterhaltungs-Abend,

bestehend in theatralischen Aufführungen, humoristischen Vorträgen usw., statt, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Anfang abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eintritt 25 Pfg.

Karten im Vorverkauf, à 20 Pfg., sind in der Sonne, sowie bei jedem Turnratsmitgliede zu haben.

Der Reinertrag ist für die Zinsen der Turnhalle bestimmt. — —

Der Turnrat.
Arth. Gebler, Vors.

Gasthof zur Klinke.

Mittwoch, am 2. Weihnachtstage, von nachmittag 5 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Um gütigen Zuspruch bittet

Adolt Beeg.

Schützenhaus.

2. Weihnachtstage

große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Graß Dänel.

Goldne Sonne.

2. Weihnachtstage

öffentliche Ballmusik

(Anfang 5 Uhr),

wozu freundlichst einladet

Richard Grosse

Frisch geröstete Kaffees,

von 1 Mk. bis 2 Mk. per Pfd.,

Spezialität: Anker-Mischung,

per Pfd. 1,20 Mk.,

empfehl

G. A. Boden.

Die Verlobung ihrer Kinder Ella und Willy beehren hierdurch anzuzeigen
Agnes verw. Masseeck Otto Heinrich und Frau
geb. Stils geb. Kästner
Bernsdorf O.-L. Bretnig (Bes. Dresden).

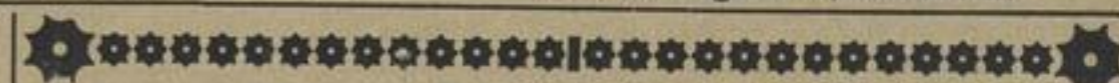
Weihnachten 1906.

Ella Masseeck
Willy Heinrich
Verlobte.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Frieda mit dem Architekt Herrn Richard Schöder beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Grosshörsdorf, Weihnachten 1906.
Frau Alma verw. Assmann
geb. Enax.

Meine Verlobung mit Erkaulein Frieda Assmann beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Düsseldorf, Weihnachten 1906.
Richard Schöder.



Bunsch-Extrakte,

Spezialität: „Johannisfeuer“, alkoholfreier Bunsch, etwas sehr zu empfehlen des für den Familientisch, in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen.

H. Liköro,

Rum, Arac, Cognac, sowie diverse Weine in nur besten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen

G. A. Boden.

Gute Quelle.

Während der Weihnachts-Feiertage
Gesellschafts-Boulespiel,
wozu freundlichst einladet der Spielklub.
Stamm: Gänsebraten,
wozu freundlichst einladet F. Reinhardt.

Deutsches Haus.

Am 2. Weihnachtstage
öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet Otto Kaufe.

Für den Weihnachtstisch empfehle ich mein großes Lager in diversen gutgelagerten

Zigarren

verschiedener Sorten und Preislagen einer geneigten Beachtung.

G. A. Boden.

Bratheringe,

Gerung in Gelee, Bismarckheringe, Kollmöpfe, Delfarbraten, Sardellen, Schweizerkäse, Harzerkäse, Frühstückskäse, Rind. Käse, saure und Pfeffer-Surken, geräucherter Aal u. s. w. empfiehlt

Theodor Horn.

Schlittschuhe

empfehl billigt

G. A. Boden.

Christbaumkerzen,

Christbaumschmuck
in Glas, Watte und Staniol. —
Christbaumgeläute
auf die Spitze und zum Aufhängen,

Wunderkerzen,

Gistau usw.

hält bestens empfohlen

Theodor Horn.

Filzschuhe, Filzpantoffel

für Herren, Damen und Kinder in allen Größen, sowie Einlegesohlen, Einziehschuhe und Pantoffel empfiehlt

Max Büttrich.

NB. Filzschuhe ohne Sohlen für kleinere Kinder empfiehlt

b. D.

Dank.

Seit ca. 3 Jahren litt ich an Magenschmerzen, Stuhlbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Aufregung, Ohrensausen, Angstgefühl, Reizen und Jucken im Rücken und in den Gliedern, Herzklopfen, Mattigkeit, Mangel an Appetit, Aufstoßen, Klammern vor den Augen, Uebelkeit, kalte Hände und Füße, Schwäche ic. Auf Empfehlung einer geheilten Frau wandte ich mich schriftlich an Herrn H. Pfister in Dresden, Oststraße 2 und habe nun die unbeschreibliche Freude, für völlige Heilung meinen herzlichsten Dank aussprechen zu können.
Frau Clara Forker,
Langenwolmsdorf Nr. 46 bei Stolpen.

Achtung!

Guts-Vorkauf.

Bis 26. Dezember mein Gut verkaufen. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Größe 55 Scheffel, Brandkasse 20 070 M., Einheiten 393, Ortsteile 45 000 M. mit totem und lebendem Inventar, für den billigen Preis von nur 31 000 M., Anzahlung 7000 M. in bar. Zur Uebergabe gehören 9 prachtvolle Rüge, 2 siebenjährige Pferde, Maschinen u. s. w. Auszugs- und hertergesfrei. Eigene Jagd und Fischerei. 1. Hypothek Sparkasse 22 500 Mark, 2. Hypothek Mündelgelder 3000 Mark. Näheres kostenlos durch

Bruno Löwe, Großhörsdorf i. Sa.

Gold

wert ist ein ganzes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Taht. Alles erzeugt die allein echte:

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife

von Bergmann & Co. Raddeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Damen

wenden sich in allen distr. Angelegen. bei Weiskuh, Störungen usw. vertrauensw. an Fr. M. Muszynski, ärztl. gepr. Masseuse, Braunschweig (87) Comeniusstr. 7. Rück. erb. Fr. B. in Schw. schreibt: „Ihr Mittel wirkte sch. n. 20 St.“

Käse

hochf. Holländer, weiße

schneidige Ware in Broten

10 Pfd. Postcolli M. 3.60

franko.

Carl F. L. Ramm

Neumünster i. S. Nr. 8.



Spangenschuhe

in sehr großer Auswahl, als weiße Glace, Lack, rote, braune, Bogkalf usw., empfiehlt zu billigen Preisen

Max Büttrich.